

Text hin. Diese Studienbibel trägt ihren Titel zu Recht und stellt ein verheißungsvolles Projekt dar, das zur Nachahmung auf Deutsch empfohlen sei.

*Walter Hilbrands*

---

Andreas Scherer: *Überlieferungen von Religion und Krieg. Exegetische und religionsgeschichtliche Untersuchungen zu Richter 3–8 und verwandten Texten*, WMANT 105, Neukirchen-Vluyn: Neukirchener, 2005, geb., XI+468 S., € 59,–

---

Die vorliegende Untersuchung geht auf die vom Autor an der Ruhr-Universität Bochum verfasste Habilitationsschrift zurück. Scherer erforscht darin diejenigen „JHWH-Kriegserzählungen“ (S. 67), „die sich durch ihre Affinität zum JHWH-Krieg auszeichnen und klare Spuren des ‚dtr. ‚Richterschemas‘ aufweisen“ (S. 19), wozu er die Erzählungen über Otniël, Ehud, Schamgar, Debora/Barak und Gideon zählt. Zu Beginn der im ständigen Dialog mit anderen Theologen gemachten Betrachtungen steht die literarische und formgeschichtliche Exegese des Masoretischen Textes auf der Grundlage des hermeneutischen Ansatzes, dass die Exegese als „Sichtung der biblischen Befunde“ (S. 22) Kern jeder religionsgeschichtlichen und theologischen Arbeit sein müsse. Die Ergebnisse der Exegese werden anschließend literarkritisch analysiert und religions- und kompositionsgeschichtlichen Schlüssen zugeführt. Dabei erfreut, dass Scherer neben historisch-kritisch arbeitenden Autoren auch narratologisch ausgerichtete exegetische Arbeiten, wenn auch nicht immer fair (so wird die Beurteilung des in Scherers Augen „späten Zusatzes“ Ri 8,27aβ.b als vollwertiger Teil des Textes durch narratologisch arbeitende Exegeten als „eklatante Fehlinterpretation“ bezeichnet [S. 369, Anm. 947]), aber doch sachlich angemessen behandelt und deren Arbeitsweise vereinzelt in Ansätzen übernimmt. In zahlreichen Exkursen werden vertiefende semantische und kontextuelle Studien geboten, die allerdings weitgehend im redaktions- und religionsgeschichtlichen Kontext verbleiben. Ein ausführliches Literatur- und ein Bibelstellenverzeichnis runden das Werk ab.

Die Exegese des Textes fällt ungeachtet Scherers Grundansatzes knapp aus. Während die Ehud- und die meisten Teile der Gideon-Erzählung weitgehend erzähllogisch und nur verhalten literar- und redaktionskritisch ausgelegt werden, sind die Exegesen der Otniël- und Barakerzählungen vom formgeschichtlichen Grundverständnis des Autors und die Auslegung der Schamgarerzählung von historischen Spekulationen geprägt. Dabei übersieht Scherer in allen Erzählungen zahlreiche literarische Aspekte, welche die Erzählungen als logische Erzähleinheiten erkennen lassen, weil er entweder die literarischen Aspekte nicht wahrnimmt oder die vom Erzähler eingeflochtenen erläuternden und auflösenden Versteile als sekundär ausscheidet. Dadurch führen seine Exegesen teilweise zu im überlieferten Kontext anfechtbaren Ergebnissen. Ein hervorstechendes Bei-



spiel hierfür ist die Bewertung von Gideons Ephod als das in den Samuelbüchern beschriebene Orakelgerät zur Befragung Jahwes (S. 345), die nur auf der Grundlage der Ausscheidung der negativen Bewertung des Ephod in Ri 8,27 als sekundäre Ergänzung möglich ist, und die damit einhergehende uneingeschränkt positive Bewertung Gideons in der gesamten Erzählung. Scherer übersieht dabei den Bedeutungswandel des Ephod im Laufe der Geschichte Israels, in der es vom Kleidungsstück des Hohenpriesters (Leviticus) zum Kultobjekt (Samuelbücher) mutiert, und die impliziten negativen Bewertungen Gideons zum Beispiel in der Darstellung seiner Angst, Gottes Befehl auszuführen (Ri 6,27), seiner unbegründeten Zeichenforderung (Ri 6,36–40), seiner eigenmächtigen Verfolgung der midianitischen Könige (7,23–8,21) oder seiner letztendlichen Annahme des König­tums (8,22–27). So gilt Scherers Vorwurf an narratologisch arbeitende Theologen, dass deren holistischer Interpretationsansatz eine literarkritische Auswertung der exegetischen Befunde verhindere (S. 255, Anm. 342), im gleichen Maße auch umgekehrt.

Fazit: Scherers exegetische Arbeit deckt eine große Spannweite ab, die von verhalten narratologischen über ganzheitliche grammatikalisch-syntaktische bis zu form-, redaktions- und religionskritischen Ansätzen reicht. Allerdings bleibt gerade die kontextuelle Analyse hinter den Erwartungen zurück, wogegen die Zuführung der exegetischen Arbeit zu religionsgeschichtlichen Ergebnissen relativ ausführlich ausfällt. Es bleibt trotzdem zu wünschen, dass die in diesem Werk geübte Praxis, auch evangelikale Ansätze aufzunehmen, Gehör und Aufnahme in der deutschen Universitätstheologie findet.

*Wolfgang Bluedorn*

---

Egbert Ballhorn: *Zum Telos des Psalters. Der Textzusammenhang des Vierten und Fünften Psalmenbuches (Ps 90–150)*, Bonner Biblische Beiträge, Berlin: Philo, 2004, geb., 409 S., € 69,- / SFr. 114,-

---

Um es vorweg zu nehmen: Diese unter dem renommierten katholischen Psalmenforscher Frank-Lothar Hossfeld erstellte Bonner Dissertation ist ein wichtiges, gut lesbares (mit zusammenfassenden Thesen an jedem Kapitelende) und theologisch ertragreiches Buch.

Die Monographie reiht sich ein in die neueste Ausprägung kanonischer Bibelauslegung. Im Blick auf die Psalmenforschung äußerte sich der vor allem durch Frank-Lothar Hossfeld und Erich Zenger repräsentierte Ansatz methodisch gesehen als Verbindung von Redaktionskritik und Kanonkritik. Ballhorn und andere (jüngere, katholische) Forscher modifizieren diesen Ansatz nun in Richtung einer Verbindung von Kanonkritik und Rezeptionsästhetik. Mit andern Worten: Der Psalter wird nicht kompositionsgeschichtlich erhellt, sondern dessen Lesestrategie